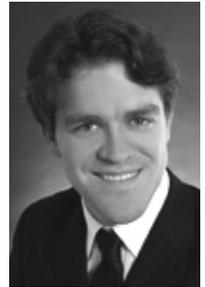


## Der (Anti-) Globalisierungsdiskurs der NPD

*Florian Hartleb*



Florian Hartleb

### **Zusammenfassung**

Die aktuelle NPD greift zu einer Mischung aus einem vordergründig innovativen und einem reaktionären Globalisierungsdiskurs – ein Novum in der Geschichte des Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Der Beitrag geht zwei Hauptfragen nach: 1. Worin besteht der Antiglobalisierungsdiskurs der NPD? 2. Was bezweckt die NPD mit dem Antiglobalisierungsdiskurs?

Die NPD hat ihr Erscheinungsbild unter dem Parteivorsitzenden Udo Voigt (seit 1996) stark verändert und radikalisiert, was zu einem aus formalen Gründen gescheiterten Verbotsantrag führte, sowie immer wieder Verbotsdiskussionen aufkommen lässt. Der ehemalige Bundeswehrhauptmann und studierte Politologie Voigt zog die Konsequenz aus der Bedeutungslosigkeit der Partei. Langsam und schrittweise öffnete er sie für die neonationalsozialistische Szene, mit dem Ziel, ein „kollektives Ganzes“ zu verkörpern. Bedeutsam wurde nun auch die Nachwuchsrekrutierung ebenso wie die Konzentration auf regionale Schwerpunkte in Ostdeutschland, zunächst Sachsen und über die Kameradschaftsszene auch im überwiegend ländlich strukturierten Mecklenburg-Vorpommern. Der sächsische Wahlerfolg von 2004, der den Einzug in den Landtag bedeutete, wurde schon 1999 durch Umzüge dorthin von Personen wie auch der Parteizeitung vorbereitet. Zahlreiche Kader wie Holger Apfel, inzwischen NPD-Fraktionsvorsitzender im

Sächsischen Landtag, konnten auf diese Weise gewonnen werden. Auch in Mecklenburg-Vorpommern, wo der NPD 2006 der zweite Landtagseinzug glückte, lässt sich diese „frühzeitige“ Verlagerung von West-Importen nachweisen.

### **1. Der Antiglobalisierungsdiskurs der NPD**

Die politikwissenschaftliche Rechtsextremismusforschung hat sich lange nicht mit den ideologischen Grundauffassungen hinter dem Vorhang der Globalisierungskritik beschäftigt. In erster Linie fragen die einschlägigen Publikationen danach, welche neue Mobilisierungs- oder Wählerpotentiale sich durch die Globalisierung ergeben. Dietmar Loch und Wilhelm Heitmeyer erkennen aufgrund der aktuellen sozialen Umbrüche Abwehrreaktionen zugunsten rechtsautoritärer Vorstellungen.<sup>1</sup>

Der Globalisierungsdiskurs der NPD ist nicht neu im Sinne einer Lösung von der nationalsozialistischen oder faschistischen Ideologie. Die von der NPD als Alternative zur Globalisierung propagierte Volksgemeinschaft wurde von der NSDAP zwar nicht erfunden, aber doch entscheidend geprägt. Der Nationalsozialismus nahm für sich in Anspruch, eine Blut-, Rassen- und Schicksalsgemeinschaft zu sein und damit den Einzelnen „total“ zu erfassen. Udo Voigt kokettiert mit Adolf Hitlers Gedankengängen aus „Mein Kampf“.

Voigt forderte schon 1998 die „Überwindung der kapitalistischen Zinswirtschaft“<sup>2</sup>, eine Wortwahl Hitlers. Hitler schrieb: „Als ich den ersten Vortrag Gottfried Feders über die ‚Brechung der Zinsknechtschaft‘ anhörte, wusste ich sofort, dass es sich um eine theoretische Wahrheit handelte, die von immenser Bedeutung für die Zukunft des deutschen Volkes werden müsste. Die scharfe Scheidung des Börsenkapitals von der nationalen Wirtschaft bot die Möglichkeit, der Verinternationalisierung der deutschen Wirtschaft entgegenzutreten, ohne zugleich mit dem Kampf gegen das Kapital überhaupt die Grundlage einer unabhängigen völkischen Selbsterhaltung zu bedrohen. Mir stand die Entwicklung Deutschlands schon viel zu klar vor Augen, als dass ich nicht gewusst hätte, dass der schwerste Kampf nicht mehr gegen die feindlichen Völker, sondern gegen das internationale Kapital ausgefochten werden muss.“<sup>3</sup> Hitler argumentierte mit einem völkischen Erklärungsmodell als Antwort auf die Globalisierung. Auch die NPD sieht alle drei Dimensionen der Globalisierung aus der Perspektive der Volksgemeinschaft.

### 1.1. Wirtschaftliche Dimension

Schon 1997 stellte die NPD in ihrem Parteiprogramm ausführlich klar: Die

Globalisierung der Wirtschaft führt zur Ausbeutung der Erde und Massenerwerbslosigkeit.<sup>4</sup> Für Mecklenburg-Vorpommern baut die NPD eine fundamentale Gegenposition zur wirtschaftlichen Globalisierung im Ostseeraum auf. Durch die Osterweiterung liegt Mecklenburg-Vorpommern nicht mehr am Rand der Europäischen Union, sondern in deren Zentrum. Die Ostsee ist handelsstrategisch das verbindende Element, nicht mehr nur zu den skandinavischen EU-Staaten, sondern auch zu Polen und den baltischen Staaten.

Im Wahlprogramm für die Landtagswahl von Mecklenburg-Vorpommern am 17. September 2006 reagierte die NPD auf den jüngsten regionalen Globalisierungsschub. Die NPD, sonst stolz auf die deutsche Geschichte, ignoriert die Tradition der Hanse. Der internationale Austausch von Kaufleuten hatte auch den Städten entlang des Ostseeraums Wohlstand gebracht. Vielmehr schreibt die NPD: „Deutschland muss wieder deutsch sein. Die NPD ist die einzige konsequente Kraft gegen Globalismus und für eine volks- und raumnahe Wirtschaft! Sie ist die Partei, die sich bewusst für das Existenzrecht der Völker einsetzt und gegen die Zerstörung der Volksidentitäten kämpft, die sowohl Ab- wie auch Zuwanderung großer Teile der Arbeitnehmerschaft automatisch mit sich bringen.“<sup>5</sup>

Die Partei bedient gerade nicht die neoliberale Agenda und widerlegt damit die Befunde der vergleichenden Parteienforschung. Herbert Kitschelt machte 1995 in seiner renommierten komparatistischen Studie die neoliberale Konzeption als Erfolgsbedingung rechter Flügelparteien in Westeuropa aus.<sup>6</sup> Erst kürzlich verteidigte Kitschelt seine Position.<sup>7</sup> Die NPD greift hingegen zu einem scharfen Antikapitalismus und zur Vorstellung von wirtschaftlicher Abschottung, Protektionismus und Autarkie. Sie erläutert das vage Konzept der raumorientierten Volkswirtschaft neuerdings mit breiten ideengeschichtli-

chen Rückgriffen, beispielsweise auf den Merkantilismus, Fichte oder Hegel, selbst auf Karl Marx. Karl Marx habe eine bis heute zutreffende Beschreibung des Globalisierungsprozesses geliefert.<sup>8</sup> Die raumorientierte Volkswirtschaft beruht auf dem Prinzip der Volksgemeinschaft. Das „Wie“ ihrer Umsetzung bleibt trotz des neuartigen Rückgriffs auf die Geschichte offen. Als unzutreffend erweist sich daher an diesem Beispiel die These, der europäische Faschismus habe sich durch eine neuartige neoliberale Ausrichtung erfolgreich modernisiert.<sup>9</sup>

Flankiert wird der ökonomische Antiglobalisierungsdiskurs der NPD von alten antisemitischen Stereotypen. Ein Aufsatz mit dem Titel „Jüdisches Finanztrio bald komplett“ in der Parteizeitung beschäftigt sich mit dem „Globalkapitalismus“: „Für Philosemiten und einschlägige Interessenvertreter ist es eine unausrottbare Verschwörungstheorie, für andere aber eine schlichte Wahrheit [...], die durch das reale Weltgeschehen immer wieder Bestätigung findet: die Schlüsselstellung von Juden in den privaten und staatlichen Machtzentren des Weltkapitalismus. Neben der US-Notenbank und der Weltbank wird demnächst auch das EU-Handelskommissariat in auserwählter Hand sein. Alles ein Zufall?“<sup>10</sup> Antisemitische Reflexe beziehen sich auf Vorstellungen einer globalen jüdischen Herrschaft des Finanzkapitals. Diese bedroht nach dieser Diktion die Volksgemeinschaft.

## 1.2 Politische Dimension

Die NPD setzt sich im Antiglobalisierungsdiskurs scharf von den etablierten Parteien ab. Besonders Jürgen W. Gansel wettet gegen das System: „Die etablierten Politiker beschwören durch ihre Zuwanderungspolitik den Völker-selbstmord herbei. Der kapitalistisch diktierter Bevölkerungsaustausch hat in

letzter Konsequenz Völkermordcharakter.“<sup>11</sup> Auch die Europäische Union will die NPD als Symbol der politischen Globalisierung auflösen. Sie möchte als Anhänger eines „harten“ Euroskeptizismus neue Wege nach Europa beschreiten.<sup>12</sup> Die EU gilt als Instrument der Fremdbestimmung. Nach der NPD haben „die Deutschen“ durch die Europäische Union keine Volkssouveränität mehr. An dieser Stelle wird die NPD widersprüchlich. Sie appelliert an demokratische Prinzipien, die sie sonst gerade ablehnt.

Der Parteivorsitzende Udo Voigt sieht sich als Bewegungsunternehmer. Er versucht, die NPD in europäische Netzwerke, auch innerhalb der EU, einzugliedern. Seine Partei zückt die internationale Karte, um damit der nationalen Begrenzung zu entgehen. Dieses Unterfangen hat durchaus Erfolg. Am 25. September 2007 in Straßburg durfte die NPD an einem Treffen der rechtsextremistischen Fraktion im Europäischen Parlament teilnehmen. Am Ende stand eine Erklärung für ein „Europa der Vaterländer“<sup>13</sup>. Inzwischen löste sich die eben erst neu gegründete Fraktion<sup>14</sup> im Europäischen Parlament allerdings wieder auf. Die ideologischen Divergenzen erwiesen sich als zu groß. Das galt vor allem für den Brückenschlag zwischen Rechtsextremisten in West- und Osteuropa. Eine Fehde zwischen der italienischen Abgeordneten Alessandra Mussolini und der Groß-Rumänien-Partei führte zum Abzug der rumänischen Abgeordneten. Damit konnte die ITS nicht mehr die für eine Fraktion notwendige Zahl von 20 Abgeordneten erreichen und musste sich zwangsläufig auflösen. Die Versuche einer international tragfähigen rechtsextremistischen Kooperation sind daher noch im Anfangsstadium.

### 1.3 Kulturelle Dimension

Die NPD differenziert hier zwischen dem Prozess der Globalisierung und dem Globalismus. In „12 Thesen zum Globalismus“ heißt es auf der Internetpräsenz: „Globalisierung ist der Prozess, dessen sich die Globalisten zur Durchsetzung ihrer Ziele bedienen. Die von den Globalisten hervorgerufenen Migrationsströme führen [...] zur Zerstörung gewachsener Sprachen und Kulturen.“<sup>15</sup> Damit wird das von der NPD gezeichnete Bild klar: Der Prozess der Globalisierung vernichtet Kulturen, Traditionen und Werte. Am Ende gehen nach ihr ganze Nationen und Völker unter.

Die „Globalisten“ und „Multikulturalisten“ firmieren als Feindbilder, die sich für Verschwörungstheorien aller Couleurs eignen. Ein fundamentaler Antiamerikanismus nimmt breiten Raum ein. Die NPD warnt vor Amerikanisierung, kultureller und ethnischer „Überfremdung“, dem melting pot „USA“. Fremde Kulturen dürfen ihr zufolge nicht auf die Nationalkultur wirken. Die NPD nimmt die rassistisch-ethnische Homogenitätsposition ein, mit den USA als Negativfolie. Sie suggeriert, für etwas kulturell „Höherwertiges“ zu stehen. Andererseits propagiert sie undifferenziert eine Blut- und Boden-Kultur und negiert jegliche Transzendenz. Diese Spannung zwischen Immanenz und Überweltlichkeit ermöglichte aber letztlich die „abendländische Kultur“. Damit argumentiert die NPD doppelzünftig.

## 2. Zweck des Anti-globalisierungsdiskurses

Die NPD greift zu einem facettenreichen Anti-Globalisierungsdiskurs, um sich als neue soziale Bewegung zu stilisieren. Das Freund-Feind-Stereotyp<sup>16</sup> bekommt hier eine neue Zugkraft. Alle drei Dimensionen der Globalisierung,

die wirtschaftliche, politische und kulturelle, sind relevant. Damit zeigt sich die Schwierigkeit im Umgang mit der Anti-Systempartei NPD. Zum einen sind die eigenen Sehnsüchte nach einer übergreifenden Globalisierungsbewegung oftmals Ankündigungen ohne Aussicht auf Umsetzung. Zum anderen spielt die NPD auf der Klaviatur des Globalisierungsdiskurses. Sie ist durch und durch reaktionär und stilisiert sich als innovativ.

Der Globalisierungsdiskurs ist der Ideologieverstärker der NPD. Seit 2004 ist sie nach zwei Landtageinzügen und dem offenen Schulterschluss mit den Kameradschaften dominant im rechtsextremistischen Lager geworden. Die Verfassungsschutzbehörden sprechen neuerdings von der NPD als „Gravitationsfeld im Rechtsextremismus“.<sup>17</sup> Der Themenblock „Wirtschaft und Soziales“ im internationalen Kontext hat für die NPD von heute große Bedeutung. Schlüsselfigur für die NPD ist der sächsische Landtagsabgeordnete und Historiker Jürgen W. Gansel.<sup>18</sup> Er forciert die inhaltliche Akzentverschiebung hin zur Sozialpolitik und zum aktiven Aufgreifen des Globalisierungsdiskurses.

Nur drei Beispiele: Erstens entfachte die Parteizeitung „Deutsche Stimme“ im April 2004 eine „Querfront-Debatte“ um die Frage „Sind Rechte und Linke zu einer Allianz fähig? Mit einer sozialen, ökologischen und völkischen Bewegung das System der Globalisierer bekämpfen“. Vor allem der gemeinsame Gegner lege eine Zusammenarbeit nahe.<sup>19</sup> Zweitens bemühte Gansel im Oktober 2007 das Bild des Hufeisenmodells, um die Nähe zwischen „rechts“ und „links“ an den Polen aufzuzeigen: „Übergreifende Einstellungen in Folge des Globalisierungsangriffs auf National- und Sozialstaat machen politische Richtungsbegriffe obsolet.“<sup>20</sup> Drittens appelliert er an das Kollektiv der Globalisierungsgegner: „Reißen wir den Globalisten und Multikulturalisten ihre pseudohumantitäre Masken vom

Gesicht. Entlarven wir sie als Wegbereiter einer Einzeitgesellschaft, die den Menschen das verweigert, wonach sie hungern: soziale Teilhabe, Gerechtigkeit und Sicherheit einerseits, nationale Solidarität, Identität und Gemeinschaft andererseits.<sup>21</sup> Die Partei sucht den Schulterchluss mit linken Globalisierungsgegnern, kopiert die Argumentation und verbrämt sie mit der eigenen Ideologie. Damit steht die Partei im europäischen Kontext nicht allein. So schließen sich beispielsweise flämische Nationalisten immer wieder globalisierungskritischen Demonstrationen an.

Das grenzüberschreitende Andocken der NPD ist allerdings einseitig. Eine Gruppierung wie Attac mit Schwerpunkten in Frankreich und Deutschland zog seit ihrer Entstehung als globalisierungskritisches Netzwerk einen Trennungsstrich. So heißt es: „Ausgeschlossen sind Neofaschisten, die immer mal wieder versuchen, mit nationalistisch, gar antisemitisch motivierter Kapitalismuskritik bei Attac unterzuschlüpfen. Für Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, Chauvinismus und verwandte Ideologien gibt es keinen Platz.“<sup>22</sup> Beim G8-Gipfel in Heiligendamm 2007 erreichte dieses Andocken einen neuen Höhepunkt. Die NPD wollte den öffentlichen Blick auf die Globalisierungsproteste für sich nutzen – mit eingängigen Parolen wie „Zukunft statt Globalisierung – Arbeit für Millionen statt Profit für Millionäre“.<sup>23</sup> Nicht nur wegen der Distanz seitens der linken Globalisierungsgegner war dieses Unterfangen weitgehend erfolglos. Sie zeigten die kalte Schulter.

Innere Widersprüche blieben nicht aus. Udo Pastörs schlug als Fraktionsvorsitzender frühzeitig vor, der G8-Gipfel solle am besten in einer Raumstation stattfinden. Mecklenburg-Vorpommern brauche keinen „Globalisierungs-Gleichschaltungsgipfel“.<sup>24</sup> Andererseits schürte die NPD die Angst vor den Protesten. Der Landtagsabgeordnete Michael Andrejewski appellierte

frühzeitig an den Rechtsstaat und die Landesregierung zum Schutz vor „ausländischen Gewalttouristen“.<sup>25</sup> Nach den Ausschreitungen am Rande der Demonstrationen am 2. Juni in Rostock stellte der Landesvorstand der NPD eine umfassende Anfrage an die Landesregierung: Gesetze sollen es möglich machen, „bei zukünftigen gewalttätigen Ausschreitungen Gummigeschosse einzusetzen.“<sup>26</sup> Die antidemokratische NPD sah sich aus taktischen Motiven nun als Schützer des Rechtsstaats.

Dabei wettet die NPD gegen das System. Unverblümt schreibt sie selbst: „Eine neue soziale Bewegung muss die bestehenden Verhältnisse überwinden.“<sup>27</sup> Damit gelingt ihr, vor allem in Mecklenburg-Vorpommern, der Brückenschlag zu den Kameradschaften und zur militanten Szene. Die Partei hat dort nur wenige Mitglieder<sup>28</sup>, kann umso mehr auf rechtsextremistische Strukturen aufbauen. Auf der NPD-Landtagsliste 2006 stand mit Tino Müller ein Kandidat auf Platz 2, der vorher eine Bürgerinitiative gegen Asylbewerberwohnheime ins Leben gerufen hatte („Schöner und sicherer wohnen“). Müller fungiert als wichtiger Verbindungsmann zwischen Partei und Kameradschaftsszene. Das gilt auch für andere Landesverbände wie in Berlin: „Es besteht für die NPD die erhebliche Gefahr, dass die Neonazis der freien Kameradschaftsszene angesichts der Schwäche der ursprünglichen Parteiorganisation die Partei selbst übernehmen.“<sup>29</sup> Teilweise kam dieser Schritt von der bewegungsförmigen Szene hin zur Aktivität unter dem Deckmantel der Partei als Spätfolge zahlreicher Vereinsverbote zwischen 1992 und 1995 zustande. Zwei Protagonisten stehen exemplarisch dafür: Thorsten Heise, seit 2004 bei der NPD, war früher Mitglied der 1995 verbotenen Freiheitlichen Arbeiterpartei (FAP). Für Thomas Wulff, einst unter anderem bei der ebenfalls 1995 verbotenen Nationalen Liste (NL) aktiv, gilt dasselbe. Die meisten For-

scher konnten sich noch Anfang und Mitte der neunziger Jahre diese grundsätzliche Wandlung im Rechtsextremismus nicht vorstellen.<sup>30</sup>

Bedeutsam für die Relevanz als neue soziale Bewegung ist neben der eigenen quantitativen Stärke die Verankerung in der Bevölkerung. Dafür ist ein Eindringen in gesellschaftliche Scharnierorganisationen, die so genannten sozialen Relais notwendig. So gelang es der Friedensbewegung, Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre Akzeptanz an Universitäten zu finden und gesellschaftlichen Einfluss auszuüben. Das gelang mit straffer Organisation, Medienwirksamkeit und einem festen Demonstrationszyklus. Scharnierorganisationen wie Gewerkschaften, Kirchen oder Universitäten fehlen der NPD. Ein relevantes soziales Relais findet sich gleichwohl bei einem gewissen Segment an jungen Männern mit formal geringer Bildung und einem niedrigen Sozialstatus. Das zeigte sich bei der Landtagswahl 2006 in Mecklenburg-Vorpommern: Wie in Sachsen erzielte die NPD bei den 18- bis 24-Jährigen ihr bestes Ergebnis.<sup>31</sup>

Der Journalist Toralf Staud spricht von der „Faschisierung der ostdeutschen Provinz“<sup>32</sup>. Selbst dort ist sie aber entgegen medialer Effekthascherei nicht in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Auf kommunaler Ebene laste, wie in Mecklenburg-Vorpommern, die tagtägliche Arbeit auf wenigen Einzelpersonen.<sup>33</sup> Die militante Straßmobilisierung der NPD hat keine breite gesellschaftliche Verankerung, sondern stößt zum Teil auf rechtliche Schranken und führt fast stets zu massiven Gegenveranstaltungen und Gegenprotesten. Auch existiert eine Vielzahl an gesetzlichen Bestimmungen, beispielsweise gegen das Tragen nationalsozialistischer Abzeichen, den Hitlergruß oder die Verbreitung von NS-Schriftgut.<sup>34</sup> Daneben gibt es als schärfstes Schwert der streitbaren Demokratie die Möglichkeit des Parteiverbots: Es wurde ge-

gen die NPD vor ihrer neuen Bedeutung Ende Januar 2001 zwar gezückt, wurde aber durch das formell bedingte Scheitern im März 2003 zu einer stumpfen Waffe, welche der streitbare Demokratie selbst Schaden zufügte. Insgesamt sorgen aber die „Schatten der Vergangenheit“ dafür, dass jegliches Aufkommen rechtsextremistischer Tendenzen von der Öffentlichkeit kritisch verfolgt wird.<sup>35</sup> Insgesamt trägt die NPD Züge einer neuen sozialen Bewegung, allerdings mit einigen Einschränkungen. Im Jahr 2007 verzichtete sie auf eine 1. Mai-Kundgebung, die bis dato fest im Terminkalender verankert schien. So demonstrierten am 1. Mai 2006 1.300 Personen aus dem gesamten Bundesgebiet in Rostock.

### 3. Perspektiven

Langsam und schrittweise öffnete sich die NPD für die neonationalsozialistische Szene, mit dem Ziel, ein „kollektives Ganzes“ zu verkörpern. Es zeigen sich auch im allgemein bedeutsamer werdenden Globalisierungsdiskurs die Schwierigkeiten der Anti-Systempartei NPD. Zum einen sind die eigenen Sehnsüchte nach einer übergreifenden Anti-Globalisierungsbewegung oftmals Ankündigungen ohne Aussicht auf Umsetzung. Zum anderen spielt die NPD auf der Klaviatur des Globalisierungsdiskurses. Sie ist durch und durch reaktionär und stilisiert sich als innovativ.

Für die nahe Zukunft gilt: Ereignisse wie die Mobilisierung beim G8-Gipfel in Heiligendamm sind nicht in Sicht. Eine praktische Umsetzung der Globalisierungskritik scheint eher fraglich. Parlamentarische Regionalinitiativen in Mecklenburg-Vorpommern entfalten nur wenig Attraktivität – selbst in der einschlägigen Szene. Die Träume der NPD von einer lagerübergreifenden Globalisierungskritik finden keine reale Grundlage – vor allem, weil die linke

wie auch die linksextremistische<sup>36</sup> Globalisierungskritik mit dem rechtsextremistischen Antiglobalisierungsgestus nichts anzufangen weiß. Die NPD selbst befindet sich in einer schweren Krise. Bei den jüngsten Landtagswahlen im Westen konnte sie nicht reüssieren, was parteiintern für erheblichen Unmut sorgte. Diskussionen setzten über das weitere Verhältnis zur „Schwesterpartei“ DVU und den „freien Kräften“ ein. Zudem drohen der Partei staatliche Rückzahlungsforderungen wegen fingierter Spendenquittungen im Landesverband Thüringen. Vielleicht sorgt die NPD damit selbst für ihre Schwächung. Da Rechtsextremismus mehr ein gesellschaftliches als ein politisches Problem darstellt, hilft ein erneutes Verbotsverfahren nicht weiter.

## Anmerkungen

- 1 Vgl. Dietmar Loch/Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.): *Schattenseiten der Globalisierung. Rechtsradikalismus, Rechtspopulismus und separatistischer Regionalismus in westlichen Demokratien*, Frankfurt am Main 2001.
- 2 Laut einer Sonderausgabe „Deutsche Stimme EXTRA“ [22 (1998) 5].
- 3 Vgl. Adolf Hitler: *Mein Kampf*. Zwei Bände in einem Band, 641.-645. Auflage, München 1941, S. 232f.
- 4 Vgl. *Nationaldemokratische Partei Deutschlands* (Hrsg.): *Parteiprogramm*, Stuttgart 1997.
- 5 Vgl. *Aktionsprogramm der NPD zur Landtagswahl 2006*.
- 6 Vgl. Herbert Kitschelt, with Anthony J. McGann: *The Radical Right in Western Europe. A Comparative Analysis*, Ann Arbor 1995.
- 7 Vgl. Herbert Kitschelt: *Review Article. Growth and Persistence of the Radical Right in Postindustrial Democracies: Advances and Challenges in Comparative Research*, in: *West European Politics*, 30 (2007) 5, pp. 1176-1206.
- 8 Vgl. *Arbeitskreis Wirtschaftspolitik beim NPD-Parteivorstand: Grundlagen einer raumorientierten Volkswirtschaftslehre*, Profil-Broschüre Nr. 13, Berlin 2006.
- 9 Vgl. Christina Kaindl: *Völkischer Antikapitalismus: Globalisierungskritik von rechts?*, in: Richard Gebhardt (Hrsg.): *Rosen auf den Weg gestreut. Deutschland und seine Neonazis*, Köln 2007, S. 139-150, hier S.148 f.
- 10 Vgl. Thoralf Trenkmann: *Globalkapitalismus. Jüdisches Finanztrio bald komplett*, in: *Deutsche Stimme*, 28 (2004) 10.
- 11 Vgl. Jürgen W. Gansel: *Mitteldeutschland als Testfall der Globalisierer. Der Teufelskreislauf aus Arbeitslosigkeit, Abwanderung und Hoffnungslosigkeit*, in: *Deutsche Stimme*, 30 (2006) 8.
- 12 Vgl. o. A.: *Selbst Parlamentarier zu „Abnickern“ degradiert. Durch EU-Auflösung zu neuen Wegen nach Europa*, in: *Deutsche Stimme*, 30 (2006) 8.
- 13 Vgl. *Junge Freiheit*, 5. Oktober 2007, S. 10. Das Organ versteht sich als Brücke zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus, lehnt aber die NPD als zu radikal ab.
- 14 Sie hieß ITS, Identität, Tradition und Souveränität.
- 15 Vgl. [www.npd.de/npd\\_programme/12\\_thesen\\_zum\\_globalismus.html](http://www.npd.de/npd_programme/12_thesen_zum_globalismus.html) (abgerufen am 10. Oktober 2007).
- 16 Vgl. dazu grundlegend Uwe Backes: *Politischer Extremismus im demokratischen Verfassungsstaat. Elemente einer normativen Rahmentheorie*, Opladen 1989, S. 305f.
- 17 Vgl. *Bundesamt für Verfassungsschutz* (Hrsg.): *Die „Nationaldemokratische Partei“ (NPD) als Gravitationsfeld im Rechtsextremismus*, Köln 2006.
- 18 Vgl. nur seine Artikel in der Parteizeitung „Deutsche Stimme“. Zur zentralen Bedeutung des Organs für Entwicklung, Ideologie und Strategie der NPD vgl. Florian Hartleb: *Die „Deutsche Stimme“ – Das intellektuelle Sprachrohr der NPD?*, in: Uwe Backes/Henrik Steglich (Hrsg.): *Die NPD – Erfolgsbedingungen einer rechtsextremistischen Partei*, Baden-Baden 2007, S. 355-382.
- 19 Vgl. den Beitrag mit dem oben genannten Titel von Roland Wuttke, in: *Deutsche Stimme*, 28 (2004) 4.
- 20 Jürgen W. Gansel: *National versus international. In der Globalisierungsära verlieren die Begriffe „links“ und „rechts“*

- ihre Aussagekraft, in: Deutsche Stimme, 31 (2007) 10.
- 21 Jürgen W. Gansel: Die Stunde einer nationalen Solidar- und Gerechtigkeitsbewegung ist da. Gedanken zu einem zeitlosen Identifikationsangebot für die Globalisierungsoffer, in: Deutsche Stimme, 32 (2008) 1.
- 22 Christian Grefe/Mathias Greffrath/Harald Schumann: Attac. Was wollen die Globalisierungskritiker?, Berlin 2002, S. 137.
- 23 Vgl. Lisa Erdmann: G-8-Gipfel. Wie Rechtsradikale in Heiligendamm punkten wollen, in: Spiegel online vom 23. April 2007, [www.spiegel.de/deutschland/0,1518,478500,00.html](http://www.spiegel.de/deutschland/0,1518,478500,00.html).
- 24 Vgl. Udo Pastörs: G8-Gipfel am besten in Raumstation. Redemanuskript aus der Debatte zum Nachtragshaushalt für den G8-Gipfel. Rede gehalten am 15.11.2006 in der 6. Sitzung des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern.
- 25 Vgl. Michael Andrejeweski: Den Rechtsstaat durchsetzen. Redemanuskript zum Thema: Sicherheitsfragen im Zusammenhang mit dem G8-Gipfel. Rede gehalten am 15.11.2006 in der 6. Sitzung des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern.
- 26 Vgl. Drucksache 5/ 27.06.2007, Große Anfrage der NPD-Fraktion: G8-Gipfel in Heiligendamm 2007, S. 8.
- 27 Vgl. Arbeitskreis Wirtschaftspolitik beim NPD-Parteivorstand: Grundlagen einer raumorientierten Volkswirtschaftslehre, Profil-Broschüre Nr. 13, Berlin 2006, S. 78.
- 28 Lediglich um die 200 Mitglieder hat die NPD in dem Flächenstaat.
- 29 Christian Demuth/Sarah Ganter: Die rechtsextremistischen und rechtsextremistischen Parteien in Berlin, in: Christian Junge/Jakob Lempp (Hrsg.): Parteien in Berlin, Berlin-Brandenburg 2007, hier S. 155-175, hier S. 171. Das gilt auch für Sachsen. Vgl. dazu Marc Brandstetter: Die NPD in Sachsen: Politische Struktur und gesellschaftliche Verwurzelung, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen, 38 (2007) 2, S. 349-367.
- 30 Vgl. nur Ruud Koopmans: Soziale Bewegung von rechts? Zur Bewegungsförmigkeit rechtsradikaler und ausländerfeindlicher Mobilisierung in Deutschland, in: Jens Mecklenburg (Hrsg.): Handbuch deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 767-781, hier S. 779.
- 31 Vgl. Sandra Pingel-Schliemann/Karl-Georg Ohse: Der Wahlerfolg der NPD in Mecklenburg-Vorpommern, in: DeutschlandArchiv, 39 (2006) 6, hier S. 968-972, hier S. 971. Vgl. zu Fakten im NPD-Wahlkampf: Innenministerium Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.): Verfassungsschutzbericht 2006, Schwerin 2007, S. 71-77.
- 32 Vgl. Toralf Staud: Moderne Nazis. Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD, Köln 2005.
- 33 Vgl. Hubertus Buchstein/Benjamin Fischer: Die NPD in den kommunalen Parlamenten Mecklenburg-Vorpommerns, in: Uwe Backes/Henrik Steglich (Hrsg.): Die NPD. Erfolgsbedingungen einer rechtsextremistischen Partei, Baden-Baden 2007, S. 143-165, hier S. 154.
- 34 Vgl. Frank Decker: Verboten und vergessen? Politische Perspektiven im Kampf gegen Rechts, in: Mut. Forum für Kultur, Politik und Geschichte, 43 (2008) 485, S. 28-38, hier S. 34.
- 35 Vgl. u.a. Frank Decker/Florian Hartleb, Populism on Difficult Terrain: The Right- and Left-Wing Challenger Parties in the Federal Republic of Germany, in: German Politics, 16 (2007) 4, S. 434-454, hier S. 442-444.
- 36 Hier sind besonders autonome Gruppierungen angesprochen, beispielsweise der gewalttätige „Schwarze Block“.